



Erscheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Geeignete Correspondenzen werden mit Dank angenommen und angemessen honorirt.

Amtliches.

Die Centralstelle für Gewerbe und Handel an das K. Oberamt Welzheim.

Auf Grund der Ministerialverfügung vom 20. Mai 1871, betreffend die Geschäftsführung und Beaufsichtigung der Gemeinde-Nachungsämter, wird hinsichtlich der Nachmeistergehilfen Folgendes angeordnet:

Als Nachmeistergehilfen im Sinne des §. 7 der genannten Ministerialverfügung sind nur die dem Nachmeister ständig beigegebenen Gehilfen, nicht auch die bei besonderen Bedarfsfällen oder sonst in vorübergehender Weise zugezogenen Ausschülfskräfte anzusehen. — Nachmeistergehilfen in dem so festgestellten Sinne gehören zu dem „Personal“ des Nachamts und sind daher nach dem cit. §. 7 vom Gemeinderath zu bestellen, von dessen Vorstand zu verpflichten und durch Vermittlung des Oberamts der Centralstelle für Gewerbe und Handel anzuzeigen.

Einer förmlichen Prüfung (§. 23 der cit. Verfügung) sind die Nachmeistergehilfen nur dann zu unterziehen, wenn die Absicht dahin geht, sie erforderlichenfalls in Fällen länger dauernder Verhinderung des Nachmeisters als förmliche Stellvertreter desselben die Geschäfte führen zu lassen.

Auch geprüfte Nachmeistergehilfen arbeiten übrigens, entsprechend dem §. 9 der angeführten Ministerialverfügung unter Verantwortlichkeit des Nachmeisters, nur wenn dieselben in Fällen der ebenbezeichneten Art als Stellvertreter die Geschäfte allein führen, tritt ihre eigene Verantwortlichkeit ein.

In solchen Fällen ist in den betreffenden Nachregistern je der Beginn und das Ende der Stellvertretung förmlich einzutragen, um hienach für die zwischenliegenden Nachungen die Verantwortlichkeit des Stellvertreters festzustellen.

Das K. Oberamt wird beauftragt, von vorstehender Anordnung sämmtlichen Nachungsämtern des dortigen Bezirks, sowie auch den bezüglichen Ortsbehörden Eröffnung zu machen.

Die Einhaltung der Verfügung ist in entsprechende Weise zu überwachen.

Stuttgart, den 28. Septbr. 1882.

Gaupp.

Die Ortsvorsteher

in Welzheim, Alldorf, Lorch, Blüderhausen, Ruderberg und Unter-Schlechtbach

haben Vorstehendes den dortigen Vorständen der Nachungsämter, sowie den Gemeinderäthen urkundlich zu eröffnen.

Welzheim, 16. Okt. 1882.

K. Oberamt.
Kirchgraber.

Welzheim.

Der K. Verwaltungsrath mit Erlaß vom 23. September, sowie die Gemeindebehörde Alldorf mit Beschluß vom 13. Oktober d. J. haben für die Entdeckung eines der Urheber der in den letzten 2 Jahren in Alldorf vorgekommenen Brandfälle, nämlich:

der Brandfälle bei Schäfer Fr. Fischer,
 „ Adlerwirth Gottlieb Münz,
 „ Friedrich Funk,
 und bei Johannes Weber, beziehungsweise Ulrich Schwarz Wittwe,
 je eine Belohnung von zusammen 800 M. ausgesetzt.

Dies wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht und erhält das Schultheißenamt Alldorf den Auftrag, dies in ortsüblicher Weise in der Gemeinde bekannt zu machen.

Den 16. Okt. 1882.

K. Oberamt.
Kirchgraber.

Bekanntmachung,

betreffend

die Kontrolversammlungen im Landwehrcorpsbezirk Gmünd im Herbst 1882.

Dieselben finden auf folgende Weise statt:

2. Compagnie Welzheim:

1. Kontrolplatz Lorch

Montag, den 13. November N.M. 3³⁰ Uhr auf dem Rathhause mit den Kontrollpflichtigen der Gemeinden Lorch, Alldorf, Großdeinbach, Blüderhausen, Wäscheneuren u. Waldhausen.

2. Kontrolplatz Welzheim

Dienstag, den 14. November N.M. 9¹⁵ Uhr auf dem Rathhause mit den Kontrollpflichtigen der Gemeinden Welzheim, Kaisersbach, Kirchentirnberg, Pfahlbrunn, Ruderberg und Unterschlechtbach.

Bei der Herbstkontrolversammlung haben zu erscheinen:

Die Reservisten, Dispositionsurlauber, die im letzten Sommer ausgehoben und noch bei keinem Truppentheile eingestellten Schulamtskandidaten und Rekruten des Train-Bataillons Nr. 13, sowie die zur Disposition der Ersatz- Behörden entlassenen Leute.

Sämmtliche Mannschaft hat mit den Militärpapieren versehen zu der angegebenen Zeit pünktlich und ordnungsmäßig auf den Kontrolplätzen anzutreten.

Wer durch Krankheit verhindert ist, sich persönlich zu stellen, hat dies durch ein ärztliches resp. obrigkeitliches Attest nachzuweisen und dieses rechtzeitig an den Bezirksfeldwebel einzusenden.

Wer zu spät antritt oder unentschuldigt ausbleibt wird mit Arrest bestraft.

Die Schultheißenämter werden ersucht, für pünktliche Bekanntmachung auf ortsübliche Weise zu sorgen.

K. Landwehrbezirkskommando Gmünd.

Deutsches Reich.

†† Von Herrn Carl Horn in Dresden (Frauenstraße) liegt uns eine silberbronzirte Verloque in Form eines Helms vor, welche der Erinnerung an die bevorstehende Silberne Hochzeit unseres Deutschen Kronprinzenpaares gewidmet ist und die in ihrer Vollendung als etwas Gelungenes genannt werden kann. Die beiden hübschen Bildnisse des Kronprinzenpaares auf der einen Seite wukte der Künstler in ebenso dem

hohen Gedentage anpassenden treffenden Randbemerkungen mit den Worten: „Sey Euch die Zukunft hold — Silber werde Gold“ sinnreich auszumücken, wie auch die Namenszüge des hohen Paares derselbe auf der Rückseite mit dem dem Tag gestifteten Texte: „Erinnerung an den 25. Januar 1858 — 1883“ dem edlen schönen Zweck in einem ungeheuersten Rechte zu verhelfen die Geschicklichkeit hatte. Das Muster der Verloque, welche von der Eingangs gedachten Adresse für 50 Pf. erkaufte werden kann, ist geschäftlich geschätzt. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

†† Die überaus milde Witterung des diesjährigen Herbstes, welche in den Mittheilungen seltener Natureregungen, in blühenden Blumen u. s. w. an diesem Orte wiederholt ihren Ausdruck fand, hat heute eine Bereicherung erhalten, die wir selbst, als wir solche zu Gesichte bekamen, in lebhafter Freude bewundern mußten. Es sind dieses zwei Himbeer-Sträuchchen mit reifen Beeren, wach letztere in der Entwicklung des Reifegrades an duftendem Laub und wohlriechender Frucht nur die Sommermonate Juli und August zu bieten vermögen. Im Lokal der Redaktion hat die Naturmerkwürdigkeit ihre Aufbewahrung gefunden und wer sich dafür interessiert, hat jederzeit Gelegenheit, die Himbeersträuchchen zu betrachten.

Stuttgart, 16. Okt. Gestern Nachmittag fand unter zahlreicher Theilnahme der hiesigen Geschäftswelt namentlich aber der Buchdrucker Stuttgarts die Beerdigung des früheren Buchdruckereifaktors W. Stänglen statt. Derselbe hatte von 1814 bis 1866 dem schwäbischen Merkur angehört, war seither pensionirt und starb als 80jähriger rüstiger Greis überraschend schnell.

— [Landesprodukten-Börse.] Anfangs der vergangenen Woche sind die Getreidepreise auf den größeren europäischen Verkehrsplätzen etwas in die Höhe gegangen, allein am Schluß der Woche verlor der Markt an Lebhaftigkeit, doch bleiben die Preise fest und scheint ein weiterer Rückgang unwahrscheinlich; für Brauergerste ist die Nachfrage stark und Preise steigend. Die Kartoffelernte fällt in unserem Lande nach Qualität und Quantität gering aus und müssen gute Speisefertigkeit von den Sandböden Norddeutschlands und der Pfalz bezogen werden. Die Folge davon wird ein vermehrter Brodkonsum gegenüber dem Vorjahre sein, der sich im Getreide- und Mehl-Verkehr bemerklich machen wird. In Hopfen geht das Geschäft ruhig, jedoch behaupten sich die Preise. Ein großer Theil unseres diesjährigen Erzeugnisses ist verkauft, der Rest wird in wenig Wochen vollends geräumt sein. Unser Geschäft war heute ziemlich belangreich bei festen Preisen. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen, bayer. 20 M., ungar. 23 M. 25 S., russischen 22—23 M., Kernen 21 M., Roggen bayer. 16 M. 75 S., Gerste, ungar. 20 M. 50 S. bis 21 M., Hafer 13 M. bis 14 M. — [Mehl-Börse.] Im Mehlgewerbe ist in der vergangenen Woche keine Veränderung eingetreten und war der Umsatz abermals unbedeutend, da immer noch frühere Lieferungsabschlüsse ihre Wirkung geltend machen. An heutiger Börse sind als verkauft zur Anzeige gekommen 435 Sack inländisches Mehl zu folgenden Preisen: Nr. 0 36 M., Nr. 1 34—34 M. 50 S., Nr. 2 32—32 M. 50 S., Nr. 3 30 bis 31 M., Nr. 4 25 bis 25 M. 50 S. per 100 Kilogr. Ferner sind 625 Sack ausländisches als verkauft angezeigt.

— Wie man hört, wird die hiesige Bäckergenossenschaft 100 Belobungsdiplome 2. und 3. Klasse an die Aussteller auf der Bäckerei u. Ausstellung vertheilen. — Dieser Tage findet eine Versammlung der Mitglieder des Haftpflicht-Vereins der Volksbank statt, in welcher kundgegeben werden wird, an wen die Einzahlungen von je 2000 M. zu machen sind. — Die Strauß'sche Kapelle konzertirt gegenwärtig in Köln mit demselben großartigen Erfolg wie in Stuttgart. Vom 19. an wird Herr Strauß in München eine Reihe von Konzerten eröffnen.

Esslingen, 13. Okt. Die Ernte und Ablieferung der Zuckerrüben an die Zuckerraffinerien hat in dieser Woche begonnen. In den letzten drei Tagen wurden von Nellingen für die Zuckerraffinerie Wöblingen rund 2200 Zentner Rüben auf den hiesigen Bahnhof abgeliefert und in 11 Eisenbahnwagen an ihren Bestimmungsort abgeliefert. In der nächsten Woche wird noch ein größeres Quantum nachfolgen, so daß sich das Gesamtquantum auf gegen 5000 Ztr. belaufen wird. Die Produzenten erhalten für den Zentner

95 Pf.; es kommt somit durch diese Einnahme in die Gemeinde Nellingen eine Summe von gegen 5000 M. Der Anbau dieser Pflanze ist jedenfalls rentabel und deshalb zu empfehlen; denn der durchschnittliche Ertrag eines Morgens Acker stellt sich auf etwa 120 Zentner Rüben.

Havensburg, 15. Okt. Die Obstausstellung wurde am 11., 12. und 13. von zusammen 1228 Personen besucht, gestern Samstag erreichten die ausgegebenen Billete die Höhe von 950. Am Sonntag 730. Man bemerkte unter den Besuchern Gäste aus Baden, Bayern und der Schweiz.

Von der Jagd, 15. Okt. Drei Schäfer zechten gestern auf der Mühwiese um esse. Später begaben sie sich nach Roth am See, bekamen unterwegs Streit, der damit endigte, daß einer derselben, aus Edelfingen, tödtlich gestochen wurde. Bis man ihn nach Roth am See brachte, war er gestorben.

Baden-Baden, 16. Okt. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag zum größten Theil im Zimmer und unternahm nur Nachmittags eine einstündige Spazierfahrt. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen.

Berlin, 17. Okt. Der Bundesrath hat den von Preußen gestellten Antrag, am 10. Januar 1883 eine allgemeine Viehzählung in Deutschland vorzunehmen, angenommen.

Karlsruhe, 16. Okt. Ein Handschreiben des Großherzogs vom 15. Oktober an den Erbgroßherzog dankt letzterem für die Stellvertretung. Der Großherzog übernimmt die Regierung wieder selbst. Ein zweites Handschreiben an den Minister Turban spricht dem Staatsministerium den Dank für den treuen Beistand aus, den dasselbe dem Erbgroßherzog als seinem Stellvertreter gewährt habe.

Gil bei Wahn, 14. Okt. Kurz vor 12 Uhr Mittags explodirte hier auf der unserem Orte nahe gelegenen, einer englischen Gesellschaft gehörenden Dynamitfabrik mit einem fürchterlichen Knall eine Werkhütte, wobei drei in derselben beschäftigte Menschen zerrissen und weit weggeschleudert wurden. Einer derselben war Vater von sechs Kindern. Die Ursache der Explosion dürfte schwerlich festzustellen sein.

Ausland.

Sibau, 16. Okt. Der Stettiner Dampfer „Orpheus“, nach Petersburg mit Stückgütern bestimmt, ist Sonntag Nacht bei Steinfort (Curlandsküste) gestrandet. Die Mannschaft ist gerettet, der Vorderraum wurde voll Wasser von dem Bergungsdampfer angetroffen.

Kairo, 16. Okt. Den Vertretern der Mächte ist am Samstag der Entwurf eines Decrets zugegangen, worin der Khedive anordnet, daß die internationalen Gerichtshöfe die Schadenersatzansprüche nicht zu berücksichtigen haben, da dafür im Einverständnis der Mächte eine Specialcommission ernannt sei. Die englische Regierung notifizirte heute ihre Zustimmung zu dem Decrete.

Fenilleton.

Falsche Liebe.

Roman von O. Bach.

(Fortsetzung.)

Dswald lachte auf. „Vielleicht noch mehr bei den Göttinnen Du wirst schon morgen auf dem großen Ball Gelegenheit haben, Dein Glück zu probiren. Unsere Damenwelt befindet sich genau noch in demselben Stadium, wie vor zwei Jahren. Die eine Hälfte harret des Erlösers, der sie aus dem unangenehmen Mädchenstand in den heiligen Ehestand führe, die andere will die Langweiligkeit des letzteren überwinden und hofft dabei auf unsere Hilfe; erkläre Dich, für welche Du Dich entscheidest!“

Brunau holte sein Cigarren-Stui hervor, bot es Dswald, zündete sich selbst eine Cigarre an und, den Dampf behaglich vor sich hinblasend, sagte er: „Wenn ich mein Vergnügen von den Frauen abhängig machen sollte, dann würde ich von vornherein Verzicht darauf leisten müssen, denn wir machen uns gegenseitig zu wenig auseinander. Verheirathete Frauen existiren überhaupt nicht für mich und die Mädchen nur dann, wenn sie mir als Menschen bedeutend erscheinen, was doch bei unseren Damen zu den größten Seltenheiten gezählt werden müßte. Um mit ein paar hübschen Weibern

zu tänzeln, zu scherzen und zu tanzen, bin ich wahrhaftig nicht von Prag herüber gekommen."

Oswald's Augen blühten über Grunau hin. „Da Du nur noch Dame Themis zu huldigen scheinst, so werde ich auch Cousine Agnes und meiner Schwester Gabriele mittheilen, daß sie auf Deine Gesellschaft Verzicht leisten müssen; Du hast ja keine Lust, Nitterdienste zu thun oder Dich im Tanze zu drehen.“

Bei den ersten Worten Oswald's hatte Grunau rasch den Kopf erhoben. Ein freudiges Leuchten aus den dunklen Augen traf seinen Nachbar, der mit gespannter Aufmerksamkeit an den Zügen des Freundes hing; doch nur einen Augenblick dauerte die angenehme Erregung; die seine Röthe, die sich auf dem Antlitz des jungen Advokaten gezeigt, schwand so schnell, wie sie gekommen; um seinen Mund zuckte es schmerzlich.

Nach einer kurzen Pause begann Grunau: „Agnes von Waller wird wohl längst die Erinnerung an mich aus ihrem Gedächtniß verlöscht haben. Aus dem halben Kinde muß eine völlig erwachsene Dame geworden sein, welche schwerlich unter der heißen Sonne Ungarns, unter den dort herrschenden Ideen das naive deutsche Herz, das ich damals so sehr an ihr bewunderte, bewahrt haben wird. Ich könne die Weiber,“ fuhr er erregt fort, „aus den Augen, aus dem Sinne, und um wie viel eher, wenn sie in eine Schule kommen, wie die ist, in welche Deine Cousine während der vier Jahre unseres Getrenntseins gegangen ist.“

Oswald hatte sich erhoben. Sollte er dem Freunde sagen, wie herzlich theilnehmend Agnes nach ihm gefragt? Sollte er mit einem Worte die Zweifel des erregten Mannes lösen? Oswald hätte es gethan, wenn er über Agnes Gefühl für Grunau klar gewesen wäre, wenn er bestimmt gewußt hätte, die junge Cousine liebe diesen und sehne sich nach Gegenliebe: da aber Agnes seit dem gestrigen Tage wie umgewandelt erschien, da eine forcirte Lustigkeit an Stelle der ruhigen Heiterkeit, die sie zuerst gezeigt, getreten war und sie auch nicht mehr mit einer Silbe des erwarteten Freundes gedacht, sondern im Gegentheil jedes Gespräch über ihn vermied, so hielt es Oswald für angemessener, das Gefühl Grunaus für das holde Mädchen nicht zu nähren.

„Ich selbst, meinte er, „bin nicht im Stande, über Agnes ein gütliches Urtheil zu fällen. Sie hat etwas Sphingartiges, und mir wird es schwer, sie zu ergründen. Vielleicht macht sie auf Dich einen anderen Eindruck, als auf mich; die sie gewesen, ist sie nicht mehr, ob sie zum Nachtheil oder zu ihrem Vortheil verändert erscheint, kommt auf die Individualität des Beobachters an. Na, wenn Du sie nicht eher siehst, dann morgen auf dem Valle. Du wirst viele bekante Gesichter wiedersehen. Du kommst doch?“

„Eigentlich bin ich gar nicht in der Stimmung, um einen Ball mitzumachen; bin eigentlich auch schon zu alt; allein dieser Ball ist ja wohl Deinem schöpferischen Geiste entsprungen und deshalb werde ich ihn besuchen. Bitte Fräulein v. Waller für mich um die erste Polonaise.“

„Auf Wiedersehen, Heinrich. Bist also doch nicht ein gar so arger Philister geworden, wie ich gedacht. Kommst doch heute Abend zu Klein's! Findest lauter gute Freunde dort. Adieu!“

„Selbstverständlich!“ lachte Grunau. „Wo anders, als bei Klein, könnte ich Dich und die Anderen finden! Bis dahin gehab' Dich wohl. Deinen Damen meine Empfehlung.“

Mit herzlichem Händedruck schieden die jungen Leute von einander.

Nachdem Oswald ihn verlassen, wechselte Grunau seine Reisetouilette und stand bald umgekleidet, zum Ausgehen bereit da.

Einen flüchtigen Blick warf er in das Spiegelglas, das seine Gestalt zurückgab, strich gedankenvoll mit seiner Hand durch das dunkle gelockte Haar und durch den braunen, weichen Bart, der sein edel geschnittenes, bleiches Gesicht umrahmte; ohne aber weiter seiner Person irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken, seufzte recht tief auf und verließ das Hotel.

Seine Gedanken waren mit den Worten des Freundes beschäftigt. Er wußte, daß Agnes v. Waller mit ihm zu gleicher Zeit in Wien sein würde, und dieses Faktum hatte ihn dazu bestimmt, die Abreise von Prag zu beschleunigen;

aber obgleich er eine unbeschreibliche Sehnsucht empfunden hatte, das Mädchen wiederzusehen, welches ihn damals so wundervoll berührt, alle wärmeren Gefühle in ihm erweckt und ihn zum ersten Male das Gefühl der Liebe gelehrt hatte, fürchtete er jetzt fast ein Wiedersehen.

Was konnte nicht Alles die Zeit aus Agnes gemacht haben!

Die Agnes von früher konnte sie jetzt nicht mehr sein, und doch hatte er nur dieses Bild festgehalten, es eingegraben in das Innerste seiner Seele, ausgeschmückt mit Allem, was ihm reizend erschien.

Er fürchtete, den Schleier fallen zu sehen, den seine lebhafteste Phantasie um die Geliebte seines Herzens gewoben.

Oswald's Bemerkung über dessen Cousine hatte ihn flüchtig gemacht. Das achtzehnjährige Mädchen, das ihm damals so hold, so vertrauensvoll entgegengekommen war, hatte nichts Räthselhaftes gehabt. Klar und offen hatte ihre heitere, unschuldsvolle Kinderseele vor ihm gelegen, sie hatte ihm die reiche Fülle ihres erwachenden Geistes, ihres zarten und doch so feurigen Herzens gezeigt. Kein Miston störte damals die reine Harmonie ihres Wesens, und ungekrübt hatte ihr Bild die langen Jahre vor seinen Augen geschwebt. Damals gestand er sich nicht, daß er Agnes liebte. Er wußte keinen Namen für das Gefühl, das ihn zu Agnes zog, und er brauchte auch keinen Namen dafür. Nur so viel stand fest, bei seinem ernstem Streben stand die liebliche Gestalt des jungen Mädchens als Sporn vor seinen Augen, bei allem Thun und Lassen war Agnes das leitende Prinzip gewesen, wenn er auch dies sich nicht ganz klar gemacht hatte.

An ihren Besitz hatte er, so lange sie und er in Wien waren, nie gedacht. Die Verhältnisse waren zu verschieden, um auch nur flüchtig dieses Ziel zu verfolgen; allein als Agnes schied, als er sie durch die einflussreiche Stellung ihres Vaters in eine andere, neue Welt geführt sah, als er sich sagen mußte, Agnes sei nicht dazu geschaffen, um im Verborgenen zu blühen, nur zu bald würden neue Gestalten die Erinnerung an die alten verdrängen und Agnes würde vergessen lernen, was ihr bis dahin lieb gewesen war; da erwachte seine Leidenschaft für sie in nie geahnter Kraft. In dem Augenblick, wo er von ihr schied, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, hatte Grunau einsehen gelernt, wie heiß, wie unbegrenzt die Liebe in Agnes in ihm lebte.

Und doch mußte er sie in demselben Augenblick verloren geben. Seine Stellung erlaubte ihm noch nicht, um das vornehme reiche Mädchen zu werben. Der Charakter des Herrn v. Waller war nicht dazu angethan, um hoffen zu können, daß er Ansprüche des Herzens als berechtigt anerkennen würde, und selbst wenn Grunau gewußt hätte, Agnes erwidere seine Liebe, hätte er nicht gewagt, um ihre Hand zu bitten.

Was konnte der junge Jurist, der seinen Weg sich bahnen mußte, dem Vater in die Waagschale legen, wenn er sein viel bewundertes Kind von ihm begehrte?

Grunau sah ein, daß er seine Wünsche und Hoffnungen in sich verschließen mußte, und mit der ganzen Kraft seines Willens unterdrückte er Agnes gegenüber jedes wärmere Wort.

Außer Oswald, der in jener Zeit wenig Sinn für die junge Cousine hatte, ahnte Niemand, daß Grunau Agnes liebe.

Die Verhältnisse führten auch Grunau von Wien fort. Seine Uebersiedelung nach Prag geschah gerade in einer Periode, die dem Deutschen den Aufenthalt in der alten Czechenstadt nicht angenehm machte; die Böhmen wollten gleiche Rechte mit den Ungarn haben, sie setzten den deutschen Bestrebungen den heftigsten Widerstand entgegen, und Grunau sah sich kaum in den neuen Verhältnissen, als er auch, von der Strömung fortgerissen, inmitten eines politischen Lebens sich befand.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— [Schnee fall. Ueberschwemmung.] Aus dem Simplongebiete liegen entsetzliche Nachrichten vor. Der Verkehr ist in Folge des starken Schneefalls völlig unterbrochen. Hunderte von Schafen, Kühen 2c. sind auf der Alm eingeschneit und umgekommen. Bei Ganthur hat eine Kolossal-

wine die Brücke und die Sicherheitsstation Schälbeth total demolirt. Jenseits Verisal liegt der Schnee haushoch und im Gebiete von Biège sind sämtliche Fruchtbäume wegrasirt. Der Zyklone, der dort vorige Woche tobte, hat thatsächlich nichts verschont. Die Aelpler, die eine solche Katastrophe noch nicht erlebt haben, flüchten tausendweise in die Niederung. Ihr Wohlstand ist für lange Jahre dahin. Zwischen dem Simplon und Zermatt ist der Depeschverkehr schon seit mehreren Tagen unterbrochen. Aehnlich sieht es auf der Linie nach Lausanne aus. Kurz das Elend spottet jeder Beschreibung. In Venedig herrscht in Folge der dicken Schneelage, welche die Borralpen bedeckt, eine eisige Kälte. Der Regen will absolut nicht aufhören. Dabei nimmt die Ueberfüllung in der Provinz Rovigo immer bedenklichere Dimensionen an. Verschiedene Lokalblätter mußten wegen Verkehrsmangels ihr Erscheinen einstellen.

— Suiteau's Schädel ist aus dem Army Medical Museum in Washington, wo derselbe ausgestellt war, verschwunden. Man vermuthet, daß die Reliquie von irgend einem der vielen Bewunderer des Präsidentenmörders gestohlen worden ist.

— (In Cuneräsdorf bei Hohnstein) in der sächsischen Schweiz mußte am Montag eine Dienstmagd gefänglich eingezogen werden, weil sie in dringendem Verdacht stand, heimlich geboren und ihr Kind vergraben zu haben. Ob dasselbe lebensfähig gewesen, wird die Untersuchung ergeben. Eigenthümlich sind aber die Umstände, unter denen das Verbrechen entdeckt wurde. Niemand im Hause hatte eine Ahnung von dem Geschehenen, die Magd hatte nach einigen Stunden Unwohlseins ihre Arbeit wieder aufgenommen, mehr denn acht Tage waren vergangen und es schien, als sollte die Unthat in ewige Nacht gehüllt bleiben. Da bringt am vergangenen Sonntag eine Kuh in dem Gute, wo die Magd bedienstet war, ein todttes Kalb zur Welt und der Gutsbesitzer beauftragt einen Knecht, das Kalb zu vergraben. Auf die Frage, wo er den Cadaver eingraben soll, bezeichnet ihm der Herr einen Platz unter einem Hollunderstrauch. Der Knecht gräbt an der Stelle ein und findet in geringer Tiefe den noch gut erhaltenen Kindesleichen. Das ist Gottes Finger!

— Das Alter der Pferde zu erkennen. Eines Tages kam ich mit einem Farmer aus Alabama zusammen, welcher mir eine Belehrung darüber zukommen ließ, wie man sich über das Alter eines Pferdes vergewissern kann, nachdem es einmal acht Jahr alt geworden; mir war dies Merkmal vollkommen neu und wahrscheinlich dürfte es dies auch den meisten Lesern sein. Die Sache verhält sich so: Wenn das Pferd neun Jahre hinter sich hat, dann bekommt es eine Runzel in das Augenlid, und zwar in der oberen Ecke des unteren Lides, und in jedem weiteren Jahre bildet sich eine neue solche wohlentwickelte Runzel. Wenn ein Pferd beispielsweise drei solche Runzeln hat, so ist es zwölf, wenn vier, so ist es dreizehn Jahre alt. Man braucht die Anzahl dieser Runzeln nur zu der Ziffer neun zu addiren, und man hat sicher das Alter des Pferdes.

— Gegen die drohende Wiedereinführung der Krinoline sollte schnell die jüngere Damenwelt Front machen, ehe es zu spät ist. Gelangt die unförmliche Tracht, die man schon für immer beseitigt wähnte, wieder zur Herrschaft, so wird die Männerwelt nolens volens nur Reiseschönheiten ihre Huldigung darbringen können.

— Ein Fuchs als Haushund ist gewiß eine Seltenheit. Ein schwedischer Landmann hat vor einigen Jahren einen Reineke gefangen und gezähmt, so daß das Thier jetzt

vollständig die Stelle eines Haushundes vertritt, mit den Bewohnern des Geflügelhofes auf vertrautestem Fuße lebt, den Familienmitgliedern nachläuft u. s. w. Leider ist der Besitzer dieses Juwels von Fuchs mit seiner Gemeindebehörde in Zwiespalt gerathen, indem die Abschätzungskommission ihn für seinen merkwürdigen „Tiras“ zur Hundesteuer heranziehen will, wogegen er kräftig reklamirt. Die Kommission sagt: Wer Hundedienste verrichtet ist als Hund zu behandeln; der Bauer sagt: Fuchs bleibt Fuchs. Eine juristische Streitfrage, wer löst sie?

— „Fürst Bismarck hat keine rechte Hand!“ sagte die „Kreuzzeitung“ bei Besprechung der Stellung Lothar Bucher's zum Kanzler. Dann ist er freilich, er mag wollen oder nicht, auf die Linke angewiesen.

— Der Gardelieutenant und das Meer. Ein preussischer Gardelieutenant steht am Strande des Meeres, das Meer wogt und schäumt. Der Gardelieutenant [das Meer mit dem Monocle betrachtend:] „Fabelhaft, wie das Meer aufjeregt ist, wenns einen preussischen Gardelieutenant sieht!“

— Aus der Schule. Lehrer: „Du Fritz, wenn ich sage: Der Vater segnete seine sechs Kinder, ist das die thätige oder leidende Form?“ Fritz: „Das ist die thätige Form.“ Lehrer: „Richtig, und wie heißt die leidende Form?“ Fritz: „Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet.“

Charade.

[Zweifelbig.]

Wer die Erste zu erflehen
Unternehm und wußte gehen
Wüthend oder schwer bekommen,
Hat die Zweite wohl bekommen.
Die die Zweite zu verschicken
Sich bald nicht, bald sehr bedenken
Tragen täglich fast das Ganze,
Doch nicht, wenn es geht zum Tanze.

Auflösung des Räthselrings in Nr. 162:

Du bist ein mürrischer Gesell
Mit rauher Stimme, dickem Fell,
Mit nassem Aug', gesurchter Stirn,
Und voller Tücken ist dein Hirn.
Doch bist du auch ein schlechter Wicht
Im Ernst dir grollen kann ich nicht
Und Alles soll vergeben sein,
Denn du, du schenkst uns ja den — Wein.

* Nr. 2 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ [Preis vierteljährlich 1 M.] enthält: Unser Titelbild. — Hausfrauenwalten im Oktober. — Soll ich Lehrerin werden? — Das Cigarettenrauchen junger Damen. — Modelaunen. — Die Morgenhaube. — Der Segen der Arbeit. — Hauswirthschaftliches über Fische. — Der Hausgarten im Oktober. — Eine Tasse Thee. — Warum sind viele Leute arm? — Kunstgewerbliches aus Paris. — Literatur „Fürs Haus“. — Küchengeräthe. — Eine amerikanische Frau. — Der dreizehnfinge Necken. — Auflösung des Silbenräthsel in Nr. 1. — Silbenräthsel. — Küchenrezepte. — Telephon „Fürs Haus“ — Inserate.

Bekanntmachungen.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

verarbeitet fortwährend zu billigen Löhnen und Bedingungen

Flachs-, Hanf- und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obengenannte Spinnerei:

| | | |
|----------------|----|-------------|
| Herr Carl Munz | in | Welzheim, |
| „ Fr. Mayer | „ | Alfdorf, |
| „ B. Bilfinger | „ | Lorch, |
| „ H. Baumann | „ | Gschwend, |
| „ Th. Abele | „ | Rudersberg. |

Im
Weiß- & Kleidernähen
empfehlen sich

Frau Bayer,
wohnhaft b. Kühnle.

Weinverkauf.



Unterzeichneter hat 5 bis
6 Cimer 8ler Wein, sehr gut,
glanzhell, Schiller, zu verkaufen.
Muster am Faß.

Schristian Wiedmeier, Bäcker
in Hebsack bei Schorndorf.

Druck und Verlag der Unterzuber'schen Buchdruckerei. Für die Redaktion verantwortlich: G. Hohly.